

Initiative "Sport vernetzt"

Eine Sportbewegung für Kinder

Kaum Sportunterricht, zu wenige Trainer: Viele Kinder in Deutschland bewegen sich zu selten. Alba Berlin, Werder Bremen und andere Vereine wollen das nun ändern.

Von **Nico Horn**27. August 2021, 14:51 Uhr / [7 Kommentare](#) /[ARTIKEL HÖREN](#)

Kindern den Zugang zum Sport erleichtern: Dafür vernetzen sich neun Sportvereine in ganz Deutschland. © Cavan Images/DEEPL/plainpicture

Vor etwa einem Jahr kam der [Vierte Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht](https://www.dshs-koeln.de/fileadmin/redaktion/Aktuelles/Meldungen_und_Pressemitteilungen/PDFs_Pressemitteilungen/Kinder_Jugendsportbericht_2020.pdf) [https://www.dshs-koeln.de/fileadmin/redaktion/Aktuelles/Meldungen_und_Pressemitteilungen/PDFs_Pressemitteilungen/Kinder_Jugendsportbericht_2020.pdf] heraus: 80 Prozent der deutschen Jugendlichen bewegen sich weniger als die von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen mindestens 60 Minuten täglich. Jedes siebte deutsche Kind ist übergewichtig. Christoph Breuer von der Sporthochschule Köln und Leiter des Herausgeberteams schrieb: "Sport und Bewegung eines Kindes ist keine Frage des Wollens oder Könnens – sondern eher eine Frage der elterlichen Erziehung." Ob ein Kind einen Sportverein besucht oder nicht, hängt also maßgeblich von den Eltern ab – ähnlich wie bei Kunst und Musik. Vielen Eltern ist aber Sport nicht wichtig oder ihnen fehlt der Zugang oder das Geld.

Deshalb passiert jetzt etwas. Neun Sportvereine in ganz Deutschland vernetzen sich, um gerade benachteiligten Kindern den Zugang zum Sport erleichtern. Sie wollen ausgebildete Trainerinnen und Trainer in Kitas und Schulen schicken, um Kinder zum Sport bringen. Sport Vernetzt heißt das Programm, initiiert und geleitet vom deutschen Basketballmeister Alba Berlin, der auch gleich vier neue Stellen schafft [<https://www.albaberlin.de/news/details/vier-stellenausschreibungen-albas-sportidee-deutschlandweit-vermitteln/>].

Alba versucht, Schul- und Vereinssport zusammenzuführen. Der größte Basketballverein Deutschlands hat dafür in und um Berlin Netzwerke geschaffen, sendet Trainer und pädagogische Fachkräfte in Kitas und Schulen, damit möglichst viele Kinder eine Chance haben, Sport zu machen. Mittlerweile machen alle anderen großen Berliner Proficlubs aus dem Fußball, Eishockey, Handball und Volleyball mit.

Lange blieb Berlin eine Insel. Vorletztes Jahr aber meldete sich die Auridis Stiftung [<https://auridis.de/auridis>] bei Alba, eine unabhängige Stiftung, die von Aldi Süd finanziert wird. Sie war aufmerksam geworden auf die Jugendarbeit der Berliner und fragte, ob man ihre Projekte nicht auf ganz Deutschland ausdehnen könne. "Jetzt können wir dem, was wir schon immer vorhatten, mit aller Kraft nachgehen", sagt Henning Harnisch, der für die Jugendarbeit zuständige Vizepräsident Albas.

Harnisch und Alba stellten ihr Projekt am Beispiel ihrer Arbeit in der Berliner Gropiusstadt vor. Dort hatten sie selbst einen Sportverein namens Alba Gropiusstadt gegründet, Kitas und Grundschulen vernetzt und die wiederum mit lokalen Vereinen zusammengebracht. Das alles überzeugte die Stiftung, sie stellt für zunächst drei Jahre Geld bereit, auch die Beisheim Stiftung gibt noch etwas dazu.

Dabei sind neben Alba zum Beispiel der Fußballclub Werder Bremen, Brose Bamberg aus der Basketballbundesliga, der Basketballweitligist Rostock Seawolves, aber auch Breitensportvereine wie Eintracht Stadtallendorf. Dazu kommen andere Vereine und Institutionen aus Nürnberg, Dresden, Essen und Hagen. "Auch wenn es sich großspurig anhört, wir wollen eine neue Sportkultur im Land", sagt Harnisch. "Viele merken, dass man was tun muss, weil immer weniger Kinder in die Vereine kommen."

"Der jetzige Weg ist nicht logisch"

Eines der größten Probleme dabei ist die immer noch strikte Trennung von Schul- und Vereinssport. "Den jetzigen Weg haben wir alle tief abgespeichert, aber er ist nicht logisch", sagt Harnisch. Kinder gehen heute viel öfter als früher in Ganztagschulen oder in den Hort. In Bayern zum Beispiel dauert der Unterricht manchmal bis 16 Uhr. Von einem "Kampf der Nachmittagsangebote" ist im Kinder- und Jugendsportbericht die Rede. Warum

also soll erst nach der Schule der Sport losgehen?, fragt sich Harnisch. "Wir müssen den Sport in die Schule einbauen und sehen, was die Vereine an den 170 Tagen im Jahr machen können, an denen keine Schule ist."

Der organisierte Sport in Deutschland funktioniert fast genauso wie vor Jahrzehnten. In vielen Schulen betrachtet man den Sportunterricht als Larifari-Fach, Sportvereine sind oft nicht ausgerichtet auf die neuen Lebensrealitäten, sie gehen nicht in Schulen. Weil bis auf wenige Ausnahmen weder von der Politik noch von den großen Sportverbänden wirklich viel kam – keine Ideen, kaum Geld –, werden die Vereine nun selbst aktiv. Im Grunde sind die Beteiligten bei Sport Vernetzt Löcherstopfer für das, was andere versäumt haben.

Kein Sportstudiengang, keine Sportlehrenden, kein Sportunterricht

In Bremen zum Beispiel haben sie vor einigen Jahren den Sportstudiengang an der Universität eingestellt. Dass das keine gute Idee war, sahen sie im Bremer Senat schnell ein, denn wer keinen Sportstudiengang hat, bekommt auch keine Sportlehrenden, und ohne die steht es schlecht um den Sportunterricht. Nur, so leicht zu korrigieren sind solche Fehler nicht. Erst ab dem Wintersemester 2023/24 soll es wieder einen Studiengang Sportpädagogik in Bremen geben [<https://www.weser-kurier.de/bremen/bremer-uni-sportstaetten-wie-teuer-wird-die-sanierung-doc7es9ixrwap1mznf3ix1>].

Das ist eines der Probleme, mit denen sich Michael Arends herumschlagen muss. Arends arbeitet für Werder Bremen, genauer gesagt: Werder Bewegt [<https://www.werder.de/de/werder-bewegt/ueber-werder-bewegt/unser-soziales-engagement/>], wo sie seit vielen Jahren einer ähnlichen Idee folgen wie Alba Berlin. "Spielraumkonzept" nennen sie das in Bremen. Arends sagt, mit Alba stehe man seit Langem im Austausch und eine deutschlandweite Vernetzung hätten sie sofort interessant gefunden. "Wir haben den gleichen Ansatz, nur ist der in Berlin in Bezug auf Kita- und Schulkooperationen schon viel weiter entwickelt als hier in Bremen." Bisher konzentrierten sie sich bei Werder mehr auf Freizeitangebote, also außerhalb der Schule. Aber sie haben erkannt, dass sie mehr in die Schulen müssen. Arends sagt: "Wir wollen unsere bestehenden Freizeitangebote noch enger koppeln mit unseren Partnern in Kitas und Grundschulen."

Bei Sport Vernetzt wollen sie nun weitere Partner finden, in sechs Städten gibt es aktuell Interessierte. Und sie wollen in Kontakt treten mit den großen Sportfachverbänden. In Austausch stehen sie etwa mit der Deutschen Sportjugend, der Jugendorganisation des Deutschen Olympischen Sportbundes. Aber auch mit dem DOSB selbst. Gerade deren Aufgabe wäre es ja, die Menschen vom Sport zu begeistern.